

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

51. Jahrgang.

Nr. 178.

Neuenbürg, Dienstag den 14. November

1893.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Namens-Änderung.

Durch Erlass der K. Kreisregierung Reutlingen vom 10. d. Mts. ist dem Gesuch des Steinhauermeisters **Wilhelm Burthardt** in Döbel um die Erlaubnis der von seiner Ehefrau in die Ehe gebrachten Tochter **Amalie Schweithardt** seinen Familiennamen **Burthardt** beilegen zu dürfen vorbehaltlich etwaiger Rechte Dritter entsprochen worden.
Den 11. November 1893.
K. Oberamt.
S. B. Zeller, Am.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Nach einer Mitteilung des Vorstands der Steinbruchsberufsgenossenschaft Sektion II. in Karlsruhe ist für den diesseitigen Bezirk als **Vertrauensmann der Steinbruchsberufsgenossenschaft** für die Zeit vom 1. Oktober 1893/95 **Gottlieb Gohjer**, Steinbruchsbesitzer in Renningen, Ob. Leonberg u. als **Stellvertreter** desselben **Friedrich Gaer**, Steinbruchsbesitzer in Herrenalb bestellt worden.
K. Oberamt.
Den 11. November 1893.
S. B. Zeller, Am.

Schotter-Lieferung.

Die Gr. Bezirksförsterei Kaltenbronn in Gernsbach vergiebt am **Dienstag den 21. d. Mts. mittags 12 Uhr im Gasthaus zu Kaltenbronn** folgende Lieferungen:

1. Das Brechen, Beiführen und Kleinschlagen des für 1894 u. 1895 nötigen Schotters auf die Gemeindewege: Reichenthal, Kaltenbronn, Regelsal und Diebstichstraße.
 2. Das Brechen, Beiführen und Kleinschlagen des für 1894 u. 1895 nötigen Schotters auf die Holzabfuhrwege in Kaltenbronn's Gemarkung.
- Baubaufseher Weiler in Reichenthal erteilt nähere Auskunft.

Privat-Anzeigen.

Zurücknahme.

Der im Enzthäler Nr. 176 vom 11. Nov. ausgeschriebene **Zwangsverkauf** wird hiemit bis auf weiteres **zurückgenommen**, da von dem Schuldner Zahlung erfolgt ist. Zugleich wird bemerkt, daß die Betten von **auswärts** nach Neuenbürg zum Verkauf bestimmt waren und letzterer nicht, wie nach dem Wortlaut des Inserats hätte angenommen werden können, einen Einwohner von Neuenbürg oder gar Hrn. Sonnenwirt Lastnauer betrifft. Da die Frist laapp war, so wurde der Verkauf von dem Unterzeichneten in das Gasth. zur „Sonne“ in Neuenbürg ohne vorheriges Einverständnis anberaunt
Conweiler den 13. Nov. 1893.
Gerichtsvollzieher.
Gann.

Bezirkskrankenkasse Neuenbürg.

Ordentliche

General-Versammlung

am **Sonntag den 26. November d. J., nachmittags 4 Uhr auf dem Rathause in Höfen.**

Tages-Ordnung.

1. Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Rechnung pro 1893.
 2. Neuwahl des Vorstands.
 3. Beschlußfassung über die Abnahme der Rechnung pro 1892.
 4. Beratung etwaiger Anträge aus der Mitte der General-Versammlung.
- Den 11. November 1893.

Der stv. Vorsitzende des Vorstands:
Aug. Bleyer.

Liederkranz Neuenbürg.

Die diesjährige

Abend-Unterhaltung mit Tanz

findet am

Samstag den 18. d. M., abends von 7/8 Uhr an im Gasthof zur „Sonne“ statt.

Wie alljährlich ladet der Verein hierzu seine verehrl. passiven Mitglieder mit Familien, sowie weitere Freunde der Sache höfl. ein. Eintritt für passive Mitglieder frei; für Nichtmitglieder **1 M**
Der Ausschuss des Liederkranzes.

Die Abschiedsfeier

von Herrn

Adolf Lutz

findet am

Dienstag den 14. d. Mts, abends im Gasthof zum Hirsch in Calmbach statt, wozu Freunde und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

Lanolin Toilette-Cream-Lanolin

der Lanolinfabrik, Martinikenstraße 2, Berlin.
zur Pflege der Haut und des Leibes, zur Reinhaltung der Hände, zum Schutz der Hände und Mundes, zur Erhaltung der Haut, besonders bei kleinen Kindern.
In haben in Zimmern à 40 Pf., in Dosen à 20 und 10 Pf.

in Neuenbürg und in Herrenalb in der Palm'schen Apotheke, in Liebenzell in der Apotheke von **G. Mohl**.

Schönbürg.

Zwei schöne schwarze

Ghafa

hat zu verkaufen

Matthäus Fuchs.

Loise! Loise!

Zweibrüder M. 230, Reutlinger 1 und 2 M., Landenbacher 1 M. Haupttreffer 40000, 25000, 15000 verleiht **A. Lang**, Losgeschäft, Marktstr. 13, Stuttgart. Liste 15 S.

Prinzessin-Zwiebackmehl von **A. Stumpp**, K. Hoflieferant, Stuttgart, anerkannt gesündestes und längst vorzüglich bewährtes Kindernahrungsmittel. Zu haben in Neuenbürg bei **With, Röd, Wildbad, Grohmann.**

Norddeutscher Lloyd Bremen.

Beste Reisegelegenheit.

Nach **Newyork** wöchentlich dreimal, davon zweimal mit **Schnelldampfern**. Nach **Baltimore** mit Postdampfern wöchentlich einmal.

Oceanfahrt

mit **Schnelldampfern** 6-7 Tage, mit Postdampfern 9-10 Tage.

Nähere Auskunft durch

Theodor Weiß in Neuenbürg.

Beweise über die Güte meines **Holländ. Tabak**, 10 Pfd. fco. 8 M. versendet Jedem **B. Beder** in Zeesen a. S.

Frachtbrief-Formulare

sind zu haben bei **C. Mech.**

Reutlinger

Kirchenbaulotterie-Loise

à **1 Mark** (Ziehung am 21. d. M.) empfiehlt **C. Mech.**

Schreib- u. Copiertinten empfiehlt **C. Mech.**



Deutsches Reich.

In der Weinsteuerverfrage haben dem Vernehmen nach am Donnerstag und Freitag Nachkonferenzen der Bevollmächtigten der süddeutschen Regierungen mit den Vertretern der preussischen Regierung und Reichsregierung stattgefunden. Speziell verlautet, daß der württembergische Ministerialrat Zeller Auftrag gehabt habe, bei diesen Verhandlungen nochmals die schweren Bedenken seiner Regierung gegen das Weinsteuer-Projekt zum Ausdruck zu bringen. Ueber die Ergebnisse der erwähnten Beratungen liegt noch keine authentische Meldung vor, immerhin erscheint es einigermaßen sonderbar, daß das Weinsteuer Projekt bereits in die Form einer Vorlage gegossen werden konnte, während die Meinungsverschiedenheiten hierüber zwischen den verbündeten Regierungen noch nicht beseitigt waren.

Berlin, 10. Nov. Der Widerstand gegen eine Reichsweinsteuer geht vorzugsweise von der württembergischen Regierung aus. Sie hat dem Plane in Frankfurt zwar zugestimmt, ihn aber auf der zweiten Berliner Finanzministerkonferenz nachdrücklich bekämpft. Thatsächlich entspricht die jetzige Haltung der württembergischen Regierung in der Weinfrage durchaus den Interessen und Anschauungen ihrer Bevölkerung. In Württemberg wie überhaupt in Süddeutschland herrscht die Ansicht vor, daß eine Reichsweinsteuer eine ungerechte, einseitige Belastung der Bewohner einzelner Teile des Reiches sei. Ferner behauptet man dort, daß eine Besteuerung des Weins durch das Reich eine schwere Schädigung der Interessen Württembergs bedeute, zumal von allen süddeutschen Staaten Württemberg bereits die höchste Weinsteuer bestimme, deren Wegfall nur durch eine Erhöhung direkter Steuern ausgeglichen werden könne. Endlich macht man geltend, daß eine Wertbesteuerung des Weins mit den größten Unzuträglichkeiten für die Weingärtner und Gastwirte verbunden sei, weil die Beamten der Steuerverwaltung erfahrungsmäßig häufig jedes sachverständigen Urteils entbehren. Auf diesen Anschauungen beruht der Widerstand der württembergischen Regierung, den die bayerische vollständig und die bayerische zum größten Teil unterstützen werden. Im Bundesrat stehen hierüber noch heisse Kämpfe bevor.

Berlin, 12. Nov. Die hiesige unparteiische Zeitung „Berliner Neuere Nachrichten“ soll vom 1. Jan. 94 in ein Bismarck-Organ umgewandelt werden. Der Leiter ist der bisherige Korrespondent der Münch. Allg. Ztg. Jakob. Die Eigentümer Graf Hentel von Donnerstorf und Fürst Fürstenberg.

Schneidemühl, 11. Nov. Der Senkbrunnen ist heute Nachmittag um 2 Uhr von der Erdoberfläche verschwunden; die Bohrlöcher sind infolge dessen verstopft, es quillt kein Wasser mehr hervor.

Bom Bodensee, 9. Nov. Der neue schweizerische Halbsalondampfer „Santis“ machte vor einige Tage seine Probefahrt nach Friedrichshafen. Das elegante Schiff soll die größte Fahrgeschwindigkeit der ganzen Bodenseeflotte besitzen.

Der Triumph Deutschlands in Chicago.

Die nun wieder geschlossene Weltausstellung in Chicago hat in überaus glänzender Weise die Fortschritte Deutschlands auf den verschiedensten Gebieten industrieller Thätigkeit selbst gegenüber dem Wettbewerbe hochentwickelter Industrievölker, wie es die Franzosen, Engländer und Nordamerikaner sind, dargethan. Diese für uns Deutsche gewiß hocherfreuliche Thatsache ist von allen kompetenten Besuchern der Chicagoer Ausstellung bestätigt worden und in den amtlichen Berichten der nach Chicago entsandten Kommissare der einzelnen Staaten findet sich übereinstimmend die wiederholte Versicherung, daß Deutschland bei dem jüngsten großen friedlichen Völkerwettbewerb entschieden den Sieg über alle übrigen Nationen davongetragen habe. Seine äußerliche Bestätigung hat dieses Urteil durch den Ausfall der Preisverteilung bei der Chicagoer Ausstellung erhalten, denn in allen

wichtigeren Gruppen, bei denen Deutschland überhaupt vertreten war, entfielen auf die deutschen Aussteller durchgängig ein Viertel bis ein Drittel der sämtlichen Preise, ja, in manchen Gruppen, wie z. B. in denjenigen der Edelmetall-Industrie, errangen die deutschen Aussteller sogar die Hälfte aller ausgezeichneten Preise. Eine solche hervorragend offiziöse Anerkennung durfte aber die deutsche Industrie auf Grund ihrer Leistungen in Chicago auch mit Recht erwarten, denn mit der Solidität und Güte der ausgestellten Waren überragte die deutsche Industrie in fast allen wesentlichen Zweigen die Arbeiten der übrigen Nationen, wie sich andererseits die deutsche Ausstellung vielfach auch in Bezug auf geschmackvolle Ausführung der präsentierten Sache besonders auszeichnete. Als Industriezweige, in denen Deutschland in Chicago ganz speziell glänzte, sind namentlich zu nennen die Maschinenindustrie, mit welcher Deutschland selbst die in diesem Fache ja hauptsächlich vorgeschrittenen Nordamerikaner überflügelt hat, ferner das Kunstgewerbe, in welchem Deutschland wohl überhaupt von keinem anderen Volke erreicht wird, dann weiter die Edelmetall- und Bijouteriewaren-Industrie, die Fabrikation chemischer und optischer Instrumente, sowie einige Zweige der Textilwaren Industrie.

Die Frage liegt nun nahe, ob Deutschland von diesem seinem unbestreitbaren äußerlichen Erfolge auf der jüngsten Weltausstellung auch einen entsprechenden Nutzen haben, ob ihm die Anerkennung seiner industriellen Leistungen auch praktische Vorteile und Früchte einbringen wird. Da kann man auf die Thatsache hingewiesen werden, daß noch während der Ausstellung zahlreiche Beteiligungen bei deutschen Fabrikanten oder ihren Vertretern vorzugsweise aus überseeischen Ländern eingegangen sind und daß mit Sicherheit weiteren Bestellungen entgegenzusehen werden darf. Eine solche Ausdehnung und Vermehrung der kommerziellen Beziehungen Deutschlands zum Auslande in direkter Anknüpfung an die Chicagoer Ausstellung ist aber doch wohl ein hinlängliches Zeugnis für den positiven, greifbaren Gewinn, den Deutschland aus seiner glänzenden Beteiligung an der Chicagoer Weltausstellung bereits ziehen kann und jedenfalls läßt sich nicht beweisen, daß sich das industrielle Abzugsgebiet Deutschlands infolge seiner hervorragenden Stellung in Chicago noch weiter vermehren und ausdehnen wird. Daneben muß noch auf Vorteile anderer Art hingewiesen werden, die Deutschland aus seinem Auftreten in Chicago erwachsen. Die deutsche Regierung hat eine ganz ungewöhnlich große Zahl sachkundiger Beamten und Techniker wie auch geschickter und intelligenter Arbeiter nach Amerika entsandt, welche den Auftrag besaßen, ihr Augenmerk auf die unlängbaren moderneren Verbesserungen zu richten, welche die amerikanische Industrie nach mancherlei Richtungen aufweist. Es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß diese Beamten und Techniker ihre besondere Aufgabe begriffen und erfüllt haben und daß sie dann in der deutschen Heimath für die entsprechende Anwendung des Gesehenen sorgen werden.

Württemberg.

Bebenhausen, 10. Nov. Se. Majestät der König empfing heute nach der Rückkehr von der Jagd den nachmittags von Stuttgart angekommenen Präsidenten des Staatsministeriums, Staatsminister Dr. Frhr. v. Wittnacht und nahm einen längeren Vortrag desselben entgegen.

Stuttgart, 12. Nov. Staatsminister der Finanzen Dr. v. Riecke hat sich heute früh nach Berlin begeben.

Ausland.

Wien, 12. Nov. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Handschreiben des Kaisers, wodurch das Entlassungsgesuch des Rabinets Raaffe angenommen wird und das neue Ministerium unter Leitung des Fürsten Windischgrätz ernannt ist. Letzterer legte mittags die Eide in die Hände des Kaisers in der Hofburg ab. Darauf fand der erste Ministerrat der neuen Regierung

statt, welcher den Wiederzusammentritt des Parlaments beschloß. Derselbe erfolgt vom 20. bis 23. ds. Mts.

Das französische Marineministerium erhält fast täglich Briefe von jungen Russen, die in die französische Marine eintreten wollen. Andererseits haben zwei ältere französische Seeleute ein Gesuch eingereicht, worin sie bitten, in der russischen Marine angestellt zu werden, gleichviel unter welchem Titel.

Die Russen wollen Frankreich eine Glocke schenken, die alle französischen Glocken an Größe übertreffen soll. Die größte derselben, La Savoyarde, in der Sacré Coeurkirche wiegt 16 000 Kilo; die große Glocke von Sens 15 000, die größte der Notre-Dame 12 000 Kilo.

Charleroi, 11. Nov. Erst jetzt kommt einigermaßen die Wahrheit darüber an den Tag, wie schrecklich in dem hiesigen Bezirke die Cholera stellenweise gehaust hat. So sind z. B. in dem Ortchen Marchienne-au-Pont an 300 Personen von dieser Krankheit befallen worden und die bakteriologische Untersuchung in Gent und Brüssel hat mit vollster Sicherheit die asiatische Cholera als Ursache der Erkrankungen ergeben. Nicht weniger als 45 Opfer der Seuche liegen auf dem armeneligen Kirchhofe des kleinen Ortes begraben. An einem Tage zählte man 29 Erkrankungen und 10 Todesfälle. Die meisten der letzteren waren sogen. bligartige, wie man hier zu sagen pflegt, d. h. solche, in denen die Kranken wenige Stunden nach ihrer Erkrankung verchieden. Auch hier machte man abermals die Wahrnehmung, daß fast ausschließlich unjaubere, schlecht genährte, dem Alkoholgenuß ergebene Menschen von der Seuche befallen wurden. Die Gefahr einer weiteren Ausbreitung der Epidemie kann heute als beseitigt angesehen werden, wie die Einen behaupten, in Folge der weisen Maßregeln unserer Behörden, wie dagegen andere Leute meinen, lediglich in Folge der eingetretenen trockenen Kälte.

New-York, 12. November. Nach einer Meldung des New-York Herald über Montevideo sind in Rio de Janeiro alle Banken geschlossen. Das Bombardement hat wieder begonnen. Der englische Konsul erließ eine Bekanntmachung, daß alle Warenschiffe im Hafen von den ausländischen Kriegsschiffen geschützt würden.

Eine Bestie in Menschengestalt ist der Bauer Paul Horvath in der ungarischen Ortschaft Nadas, welcher sein eigenes 5jähriges Söhnchen, gegen das er eine heftige Abneigung empfand, lebendig verbrannte. Er sperrete das arme Kind in eine in seinem Hofe stehende Strohhütte, welche er jobann mit einem Reispan in Brand steckte. Das jammervolle Schreien des Kindes rührte den Unmenschen nicht, er ließ es lebend verbrennen.

Unterhaltender Teil.

Bier Wochen unter Elefanten.

Unter dem vorstehenden Titel veröffentlicht der nicht nur als tüchtiger Reisender, sondern auch als ausgezeichneter Schriftsteller bekannte Weltreisende Otto Ehlers eine mit zahlreichen Illustrationen gezielte Reihe hochinteressanter Schilderungen in „Schorers Familienblatt“, denen wir die nachstehenden fesselnden Einzelheiten entnehmen:

Einer besonderen Empfehlung des Vizekönigs Lord Lansdowne hatte ich es zu verdanken, daß ich von Mr. Savi, dem Direktor des indischen Kheddah- (d. h. Elefantenfang) Departements eingeladen wurde, ihn in seinem Lager in den Garo Hills zu besuchen und mich, so lange es mir gefiele, an der von ihm geleiteten Fangeexpedition zu beteiligen.

Die Garo Hills, welche als die besten Elefantenjagdgründe Indiens gelten, liegen in der Provinz Assam, westlich von Brahmaputra. An einem hübschen, etwa 50 Meter breiten spiegelklaren, zwischen bewaldeten Ufern dahintauschenden Flüsschen, dem Chingoram, in der Nähe der Ortschaft Ribari, bezogen wir Lager und nahmen, während unsere Diener die Zelte aufschlugen, ein erfrischendes Bad, dem ein substantielles Frühstück folgte.



Am folgenden Morgen fand in Ribari großer Wochenmarkt statt, dem beizuwohnen ich selbstverständlich nicht veräumen durfte.

Schon am Abend zuvor hatte ich an unserem Lager lange Jüge meist mit roher Baumwolle aus den Bergen kommender Garos vorüberziehen sehen. Sie tragen ihre Lasten auf dem Rücken vermittelt eines Holzgestelles, welches mit Hilfe eines um die Stirne lautenden gewebten zollbreiten Bandes, der „chochamari“, festgehalten wird. Auf diese Weise befördern sie Ballen von überraschendem Umfange und einem Gewicht von 1 1/2-2 Zentnern oft viele Tagereisen weit, um ihre Ware in Ribarie oder einer der anderen in der Niederung gelegenen Ortschaften an bengalische Händler zu verkaufen. Auch Betelnüsse wurden in großen Mengen zu Markte gebracht, daneben bunte, von den Garos gewebte Baumwolltücher und Stirnbänder, Fischneze in den verschiedensten Größen, Hühner, Frösche und in kleine Bambuskörbe eingeflochtene junge Hunde, die für verhältnismäßig hohe Preise reichenden Abgang fanden. Der Hund ist für der Garo ungefähr dasselbe, was der Truthahn, der „turkey“, für den Sohn Albions ist. Ohne ihn ist ein Festmahl nicht zu denken. Der Mensch, einerlei ob Kannibale, Omnivore, Carnivore oder Vegetarianer, gleichviel in welchem Weltteil, stets und überall ist er ein Feinschmecker, nur ist glücklicherweise der Geschmack verschieden. Bei den Manjemas bildet der am Rost gebratene Missionar die piece de resistance, in den Laosstaaten nascht man Wasserwanzen und abgepönnene Seidenraupencocoons, dem armen Chinesen läuft bei dem namentlich uns Deutschen so vertrauten und unsympathischen Worte „Kater“ das Wasser im Munde zusammen, und der Garo fühlt sich am glücklichsten, wenn er Gelegenheit hat, auf den Hund zu kommen. Ueber den Geschmack ist eben nicht zu streiten, und wenn man uns mit einem Hundefotelett Gott weiß wohin jagen kann, so ergreift der Garo wiederum die Flucht vor einer Schüssel mit Schlaglahne oder einer Rahmtorte; denn er, der sonst eigentlich nichts verschmäht, was der Menschenmagen verdauen kann, weder Insekten noch Reptilien, Käuze noch Elefanten, er verabscheut eines — die Milch.

Ohne Frau Henriette Davidis, Herrin von Malorie oder anderen Verfasserin von Kochbüchern in's Handwerk — pardon, in die Kunst — pflücken zu wollen, gebe ich in Nachstehendem das beliebteste Rezept eines Festhundebratens der Garos wieder.

Der canis finis oder communis wird, sobald er von der Mutterdrüse entwöhnt ist, mit gekochtem Reis gemästet, bis er ähnlich den Wölphen alter Jungfern fast in seinem Fett erstickt. In Gegenwart der geladenen Gäste wird er, wenn sein letztes Stündlein geschlagen hat, nochmals gefüttert und gleich Sänsen, welche genudelt werden, bis fast zum Platzen mit Reis vollgepfropft, dann der Länge nach an einen Bambuspfahl gebunden und mit Haut und Haaren bei lebendigem Leibe über dem Feuer geröstet, um schließlich zerlegt und mit samt dem in seinem Magen befindlichen Reis verspeist zu werden. „Schrecklich ist es freilich,“ würde Friederike Kempner sagen, aber es ist eben des Landes Sitte und der Brauch. Auch bei uns giebt es Fischfrauen, welche die Aale lebendig stülpieren, Köche, welche Hummern lebend rösten und Kinder, welche den Maikäsern die Beine ausreißen. Segen wir uns daher nicht aufs hohe Pferd den Garos gegenüber, sondern gesehen, daß der Mensch eben überall die gleiche Bestie ist.

Als am folgenden Nachmittag die Botschaft eintraf, daß die Einschließung einer Herde glücklich sei, packten wir wieder auf und erreichten nach zweistündiger Kletterei einen von den Expeditionsteilnehmern bereits für uns abgeholzten und geäuberten Lagerplatz auf einem ringsum Ausblicke auf die umliegende Landschaft gestattenden Hügel.

In Büchschenshöhe von uns lag eine bewaldete Bodenwelle auf der, wie wir bedeutet wurde, die Elefantenherde gefangen gehalten wurde. Sie war in einem Umkreise von etwa vier englischen Meilen umstellt, alle 30 bis 50

Schritt waren kleine Bambus- oder Laubhütten errichtet, in denen zwei Leute Wache hielten. Rundum war auf 15 Fuß Breite das Unterholz oder Gras niedergelegt, so daß die einzelnen Posten sich gegenseitig Signale machen konnten und etwa durchbrechende Elefanten sofort sehen mußten. Tags über ist die Gefahr eines Durchbruchs weit geringer als Nachts, da die Tiere während der Tagesstunden zu rasten pflegen und in der Regel erst gegen Abend anfangen mobil zu werden.

Uebrigens hatten sie bereits einige Male auch während der heutigen Morgenstunden Durchbruchversuche gemacht, waren aber mit Hilfe von Bambuskloppern, mit denen jeder Wächter versehen ist, zurückgetrieben worden.

Der Elefant ist scheu und furchtlos, so lange er innerhalb des umstellten Geländes genügend Futter und Wasser hat, erst wenn ihm das eine oder das andere fehlt, namentlich aber, wenn ihn der Durst quält, wird er unternehmend und läßt sich dann durch nichts mehr zurückhalten, er bricht aus und tötet dabei nicht selten die sich ihm mutig in den Weg stellenden Wächter.

(Fortsetzung folgt.)

„Eine jut jebратene Gans ist eine gute Jube Gottes.“ Dieses alte Berliner Wort findet nirgends, wo immer die Gans als Braten gekannt und geschätzt wird, irgend welchen Widerspruch. Der St. Martinstag macht dieses Wort erst zur vollsten Wahrheit; sagt man doch, daß die Martinsgans die wohlgeschmeckteste sei. Das mag daher kommen, daß zu dieser Zeit die junge Gans Fleisch genug hat und noch nicht zu fett ist, um einen saftigen und mürben Braten abzugeben. Und braun gebraten, d. h. „knusprig“ muß er sein, damit sich das Wort von der guten Gabe Gottes erfüllt. Der Name Martinsgans ist schon uralt. Auf den alten Stab- und Runen-Kalendern ist der Martinstag bereits durch eine Gans bezeichnet. In gebratenem Zustande wurde sie das Hauptstück des heidnischen Opferfestes zur Herbstzeit. Als Volksheliger wurde Martinus zu dieser Zeit überall gefeiert, und darum weihte man die Gans dem heiligen Martinus. Neuere Legenden melden hierüber: Martin habe sich, als man ihn gesucht, um ihn zum Bischof zu machen, bei den Ganssen versteckt, die aber durch ihr Geschnatter auf ihn aufmerksam gemacht hätten. Der heilige Martin, dem zu Ehren das Martinsfest (noch ein Ueberbleibsel der heidnischen Erntefeste) am 11. November gefeiert wird, ist im Jahre 319 in Ungarn geboren und diente später als Ritter im römischen Heere. Als nach einer Heerzucht, die Kaiser Justinian über seine Legionen hielt, dieser seinen Soldaten befahl, den Söldnern zu opfern, trat der Hauptmann Martinus hervor und sprach: „Wisse, Feldherr, ich bin ein Christ und darf nicht Deinen Göttern opfern. In Christi Namen aber allein wider den Feind zu ziehen, dazu bin ich bereit.“ Der Kaiser ließ Martinus ins Gefängnis werfen und stäupen, brach aber seinen Glauben dadurch nicht. Martin starb im Jahre 400 im 81. Lebensjahre als Bischof von Tours und wurde der Schutzpatron Frankreichs; auch die Städte Mainz und Würzburg haben ihn zu ihrem Heiligen gewählt. Auf dem Dache der Martinskirche brachte man vor Jahrhunderten als Wahrzeichen des St. Martinus die Gans an. Allgemein verbreitet ist auch der Glaube, daß man aus dem Brustbein der gebratenen Martinsgans den Winter erkennen könne, wie wie es in jenem Spruche heißt:

It's Brustbein der Martinsgans braun,
So wirst Du viel Kälte schau'n,
It's aber weiß,
Viel Schnee und Eis.

(Vincenz Prieknis) Zu allen Zeiten hat man die eigentümliche Erscheinung beobachten können, daß aus den unteren Ständen eines Volkes Männer hervortraten, die kraft einer unerklärbaren Inspiration und eines schöpferischen Geistes mit Leichtigkeit überwandern, was der Wissenschaft oder der Technik nach jahrzehntelangen heißen Bemühungen immer noch ein Problem geblieben war. Es wiederholt sich das im Kulturleben mit gleichmäßiger Regelmäßigkeit;

die führenden Geister entstehen aus dem unverbildeten und unverdorbenen Teil der Nation und weitab von den Hochschulen und ihrem Schablonen-Zwange finden sie instinktmäßig die Wege, die unerwartete und weitreichende Ausblicke eröffnen für eine Umwandlung herrschender angelebter Systeme und Anschauungen. Solch ein genialer Sohn des Volkes war Vincenz Prieknis. Er wurde am 5. Oktober 1799 zu Gräfenberg in Oesterreich-Schlesien geboren. In früher Jugend wurde er von einem mit Holz beladenen Schlitten überfahren und wenige Monate später fiel ein beladener Erntewagen auf ihn, er wurde schwer verletzt und hatte nun Gelegenheit, die Heilkraft des Wassers, die er vorher an einem verwundeten Reh beobachtet hatte, an sich selbst zu erproben. Bald erwarb er sich durch glückliche Kuren in der Umgegend Ruf und im Jahre 1826 errichtete er eine Kaltwasser-Heilanstalt am Gräfenberge, der er sich seit 1833 ausschließlich widmete. Er hatte so glänzende Erfolge, daß aus allen Weltgegenden ihm Hilfe suchende Kranke zuströmten. Ihm müssen auch die Veruche einer wissenschaftlichen Begründung der Kaltwasser-Heilkunde zugeschrieben werden. Prieknis starb am 28. Nov. 1851, die Anstalt seinem Schwiegersohn hinterlassend.

(Nasenschneuzen und Mittelohrentzündung) In einem vor Kurzem in der ärztlichen Landesversammlung in Gmünd von Dr. E. Weil-Stuttgart über „eitrige Mittelohrentzündung und ihre gefährlichen Folgen“ gehaltenen interessanten Vortrag giebt derselbe der Ueberzeugung Ausdruck, daß ein großer Teil jener Uebel Folge des Nasenschneuzens ist, wie dieses derzeit vorgenommen wird. Früher hat man, und die Bauern machen es zum Teil heute noch so, eine Nasenhälfte um die andere ausgechnaubt; heute werden beim Schneuzen anfangs beide Nasenlöcher zugleich fest zugehalten und erst im letzten Moment der Berührung geöffnet. Durch das feste Zuhalten und das Pressen wird natürlich der Luftdruck im Nasenrachenraum gesteigert und dadurch der Berührung nach dem Mittelohr geöffnet und in daselbe Schleim und Luft mit den darin enthaltenen Mikroorganismen geschleudert. Ich bin sicher, sagt Dr. Weil, daß wir einen großen Teil der Mittelohrentzündungen verhüten würden, wenn wir das Publikum veranlassen könnten, auf die gute alte Form des Nasenschneuzens zurückzugehen und eine Nasenhälfte um die andere in das Taschentuch auszuschnauben. Für unbedingt nötig halte ich diese Form des Nasenputzens bei allen Erkrankungen des Rachens, der Nase und des Nasenrachenraums. Auch nach Operationen in der Nase und dem Nasenrachenraum ist die Beachtung dieses Punktes das Wichtigste der ganzen Nachbehandlung. Die schwersten Formen der Mittelohr- und Warzenfortsatz-Erkrankungen, sogar Gehirnkrankungen mit tödlichem Ausgang kommen nach relativ kleinen Eingriffen in Nase und Rachen zum Entzagen der Beteiligten vor.

Eine gewichtige Persönlichkeit ist ein siebzehnjähriger Riesenknabe, der sich gegenwärtig auf der Karlsruher Messe zeigt. Er soll bei seiner Geburt schon 17 1/2 Pfund gewogen haben, und dies ansehnliche Gewicht hat er bis heute auf 400 gebracht. Der Körperumfang Jend's, so heißt der Knabe, welcher der Sohn ungarischer Bauernleute ist, beträgt 193, die Schulterbreite 94 Centimeter. Der Knabe ist geistig entwickelt, spricht deutsch und ungarisch und ist des Lesens und Schreibens mächtig, was allerdings bei einem derartigen Körpergewicht auch gehört.

Im Staatsgefängnis zu Clinton wurde Martin Foy, der Mörder der Henriette Wilson, auf elektrischem Wege hingerichtet. Er betrat die Hinrichtungskammer um 11 Uhr 47 Min. vormittags mit festem Schritt, ohne irgend welche Erregung zu verraten, und mit einem Kreuzifix in der Hand. Er ließ sich ohne allen Widerstand an den elektrischen Stuhl festschnallen. Der angewandte Strom hatte eine Stärke von 1640 Volts, man ließ denselben 46 Sekunden



Eisenbahn-Fahrplan. Winterdienst vom 1. Oktober 1893 ab. Wildbad-Pforzheim und Pforzheim-Wildbad.

lang auf den Delinquenten wirken. Nach Ablauf einer Minute erklärten die Aerzte nach vorgenommener Untersuchung Foy für tot. Dieser war schmerzlos, ohne irgend welchen Aufschrei und ohne jeden sichtbaren Kampf gestorben. Nach Aussagen der Aerzte und aller Augenzeugen hat Foy einen leichteren Tod geholt, als irgend ein anderer, auf elektrischem Wege hingerichteter Verbrecher.

Ein gutes Aepfeljahr. Eine „Aepfelwein-Autorität“ schreibt der Fr. Ztg., daß im Durchschnitt in Frankfurt jährlich 80 000 Malter Aepfel eingefeldert würden. In diesem gesegneten Aepfeljahre jedoch seien schon bis jetzt etwa 97 000 Malter Aepfel eingefeldert worden. Auf das Stück gehen in diesem Herbst 18 Malter. Die Aepfelweinproduzenten in der Umgegend von Frankfurt haben nach einer Sitzung des Landwirtschaftlichen Klubs allgemein anerkannt, daß seit 1847 kein so gutes Aepfeljahr gewesen ist wie heuer. Daß der Aepfelwein trotzdem nicht abgeflagen sei, erklärt sich aus den neuen Steuerverhältnissen.

Sammler von Postmarken dürften mit Interesse vernehmen, daß die Republik von Uruguay im Begriffe ist, eine neue Postmarke einzuführen. Einer englischen Firma wurde eine Bestellung zur Anfertigung von 8 Millionen Marken gegeben. Es ist Sitte unter den süd- und zentralamerikanischen Republiken, nicht gebrauchte Postmarken an europäische Sammler zu verkaufen. So verkaufte die Regierung von Honduras im Jahre 1891 Postmarken zu dem Werte von 25 000 Doll. Diese Summe repräsentierte etwas mehr als die Hälfte des National-einkommens in jenem Jahre.

(Zur Reinigung weißer Gledhandschuhe) ohne Anwendung von Benzin gebraucht man eine Auflösung von Seife und heißer Milch. Es ist zweckmäßig, auf den halben Liter dieser Lösung einen zu Schnee geschlagenen Eidotter einzurühren und einige Tropfen Salmiatgeist zuzumischen. Die Handschuhe werden über die Hand gezogen und mittels eines Wolllappchens, das in die Mischung getaucht wird, abgerieben. Hängt man die Handschuhe im Schatten zum Trocknen auf, so bleibt das Leder weich.

Immer wunderliche Blüten treibt die Mode. Im bevorstehenden Winter wird sich vor allem die Pelzkonfektion durch Extravaganzen auszeichnen. Das „Neueste“ sind Muffs, auf denen ein imitiertes Händchen, mit echt silberner Kette gefesselt, Wache hält.

Sächsisch gemütlich. Kaffeebesucher, der eben die Zeitung gelesen hat: „Schauderhafte Zustände dort drüben in Südamerika! Denken Sie mal an, da haben sie in Brasilien schon wieder eine Stadt in Brand geschossen, diese vermaledeiten Insurgenten!“ — Darauf ein Herr aus Sachsen, der neben ihm sitzt: „Is nich meeglich! Hören Se mal, mei Kutester, derfen se denn des?“

(Gewissenhaft.) Laute (nachdem sie das Tagebuch ihrer Nichte durchgesehen): „So, so — das ist also Dein Tagebuch! Davon aber, daß Du mit dem Vetter Gustav im Mondschein spazieren gingst und er Dir ein Ständchen brachte, steht nichts darinnen!“ — Nichte: „Natürlich! Was Nachts geschieht, gehört doch in kein Tagebuch!“

R. F.

Die Zeichen dereinst in des Franzmanns Land hat stolz man gedeutet wie bekannt — Und mit vollstem Ruhmes-Gebläse Als Republique Française.

Doch seit vor der „Rute“ sich — mit Verlaub — Die „Freiheitsmütze“ warf in den Staub, Legt man es aus gedankreich Als: Russisches Frankreich! (Aus dem III.)

Auflösung des Rätsels in Nr. 176.
Fiesko. — Fiasco.

Stationen.	136	136a	138	142	144	146							
Wildbad . . ab	—	5.50	6.35	8.40	1.10	—	5.40	9.00					
Calmbach . . "	—	5.57	6.42	8.47	1.17	—	5.47	9.07					
Höfen "	—	6.04	6.49	8.53	1.24	—	5.54	9.14					
Rothenbach . . "	—	6.12	6.57	8.59	1.30	—	6.02	9.22					
Neuenbürg } . an	—	6.20	7.05	9.05	1.37	—	6.10	9.30					
} . ab	—	6.22	7.07	9.06	1.39	—	6.12	9.32					
Wärterhaus 11 . . "	—	†6.26	†7.11	—	—	—	—	†9.36					
Birkenfeld . . . "	—	6.33	7.18	9.15	1.48	—	6.23	9.43					
Brötzingen . . . "	—	6.39	7.24	9.20	1.54	—	6.29	9.49					
Pforzheim . . . an	—	6.45	7.30	9.25	2.00	—	6.35	9.55					
nach Karlsruhe ab	—	2.48	6.05	—	7.45	10—1231	2.10	5.03	—	6.40	7.48	10.10	10.22
in Karlsruhe an	—	3.25	7.15	—	8.54	1108 138	2.45	6.07	—	7.51	9.27	10.47	11.34
aus Pforzheim ab	—	6.21	7.20	9.30	9.30	12.19	2.53	3.58	7.38	8.30	—	—	—
in Mühlacker an	—	6.34	7.53	9.54	9.54	12.32	3.16	4.14	8.02	8.56	—	—	—
aus Mühlacker ab	—	6.38	8.00	10.06	10.41	12.41	3.21	4.21	8.13	9.08	—	—	—
in Stuttgart an	—	7.31	9.44	12.10	11.43	1.44	4.26	5.58	9.55	10.10	—	—	—

Stationen.	135	137	139	677	141a	143	145						
aus Stuttgart ab	1.10	5.00	7.32	7.49	10.30	12.10	—	2.38	6.07	7.40	9.03	9.28	
in Mühlacker an	2.14	6.37	8.31	9.15	11.40	1.10	—	4.22	7.09	9.28	9.56	11.43	
aus Mühlacker ab	2.29	6.58	—	9.26	11.30	1.49	—	4.29	7.12	9.39	10.01	—	
in Pforzheim an	2.46	7.36	—	9.52	12.24	2.04	—	4.55	7.40	10.07	10.15	—	
aus Karlsruhe ab	12.55	8.55	5.44	5.50	8.05	11.35	1.40	2.55	—	—	6.01	8.36	10.50
in Pforzheim an	1.46	6.10	6.20	7.24	9.23	12.15	2.48	3.54	—	—	7.15	9.50	11.58
Pforzheim . . ab	7.40	10.05	2.53	—	—	—	—	4.43	6.50	7.55	10.20	—	
Brötzingen . . "	7.47	10.12	3.01	—	—	—	—	4.55	6.58	8.02	10.27	—	
Birkenfeld . . "	7.52	10.18	3.07	—	—	—	—	5.06	7.04	8.08	10.32	—	
Wärterhaus 11 . . "	7.58	†	10.25	†	3.14	†	—	5.15	†	7.12	8.15	†	
} . an	8.01	—	10.29	—	3.19	—	—	5.21	—	7.16	8.18	—	
} . ab	8.02	—	10.31	—	3.21	—	—	Nur	Nur	8.20	10.44	—	
Rothenbach . . "	8.09	—	10.40	—	3.30	—	—	Werk-	Werk-	8.28	10.52	—	
Höfen "	8.15	—	10.48	—	3.38	—	—	tags	tags	8.36	11.00	—	
Calmbach . . . "	8.21	—	10.55	—	3.46	—	—	—	—	8.43	11.07	—	
Wildbad . . . an	8.27	—	11.02	—	3.53	—	—	—	—	8.50	11.14	—	

Zeichen † bedeutet Anhalten nach Bedarf.

Pforzheim-Horb und Horb-Pforzheim.

Stationen.	177.	179.	181.	183.	883a.	185.	185a	187.
Pforzheim . . ab	—	6.50	10.13	1.08	3.00	7.20	6.20	10.12
Brötzingen . . "	—	6.57	10.20	1.15	3.07	7.27	6.29	10.19
Weissenstein . . "	—	7.03	10.27	1.21	3.13	7.33	6.35	10.25
Unterreichenb. . . "	—	7.15	10.39	1.32	3.24	7.43	6.46	10.37
Liebenzell "	—	7.26	10.50	1.42	3.35	7.53	6.58	10.48
Hirsau "	—	7.35	11. —	1.50	3.45	8.01	7.07	10.58
Calw an	—	7.41	11.07	1.56	3.52	8.07	7.14	11.05
nach Stuttgart ab	—	8.08	11.23	4.30	—	—	8.40	—
in an	—	9.56	1.20	6.20	—	—	10.50	—
Calw ab	4.45	7.51	11.35	2. —	5.53	8.20	—	—
Nagold an	5.24	8.30	12.15	2.39	7.13	8.56	—	—
nach Altensteig ab	—	8.38	12.23	3.48	—	9.05	—	—
Hochdorf . . . ab	5.48	8.55	12.41	3.02	—	9.23	—	—
nach Freudenstadt ab	7.10	9.57	2.06	5.22	6.39	10.16	—	—
Eutingen . . . ab	6.00	9.07	1.33	3.15	—	9.35	—	—
Horb an	6.15	9.20	1.45	3.26	—	9.49	—	—
in Tübingen an	7.18	10.17	—	2.41	5.59	—	10.47	—
„ Rottweil . . . "	7.45	10.50	—	4.30	7.15	7.50	11.11	—

Stationen.	176 a.	178 a.	178.	178.	180.	182.	184.	186.	
von Tübingen an	—	—	—	6.27	9.20	12.07	2.50	6.30	8.42
von Rottweil an	—	—	6.18	7.44	9.10	1.30	4.13	8.25	9.42
Horb ab	—	—	—	6.34	9.25	2.57	6.40	9.48	
Eutingen "	—	—	—	7.00	9.42	3.13	6.58	10.04	
v. Freudenstadt an	—	—	—	5.46	8.52	1.21	4.03	5.56	9.20
Hochdorf . . . ab	—	—	—	7.10	10.05	3.28	7.14	10.20	
Nagold ab	—	—	—	7.29	10.27	3.44	7.34	10.39	
von Altensteig an	—	—	—	7.08	11.48	2.38	7.18	—	
Calw an	—	—	—	8.03	10.04	4.15	8.10	11.11	
Calw ab	5.13	5.45	6.48	8.15	11.33	4.16	8.25	6.43	
Hirsau "	5.19	5.53	6.56	8.22	11.41	4.22	8.32	6.50	
Liebenzell "	5.27	6.01	7.04	8.30	11.49	4.30	8.39	6.58	
Unterreichenb. . . "	5.38	6.13	7.16	8.40	12. —	4.39	8.48	7.08	
Weissenstein . . . "	5.48	6.26	7.28	8.51	12.11	4.48	8.57	7.19	
Brötzingen "	5.53	6.34	7.35	8.57	12.18	4.53	9.02	7.27	
Pforzheim . . . an	5.58	6.40	7.42	9.03	12.25	4.58	9.08	7.33	

Redaktion, Druck und Verlag von C. Nech in Neuenbürg.

